

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 22

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

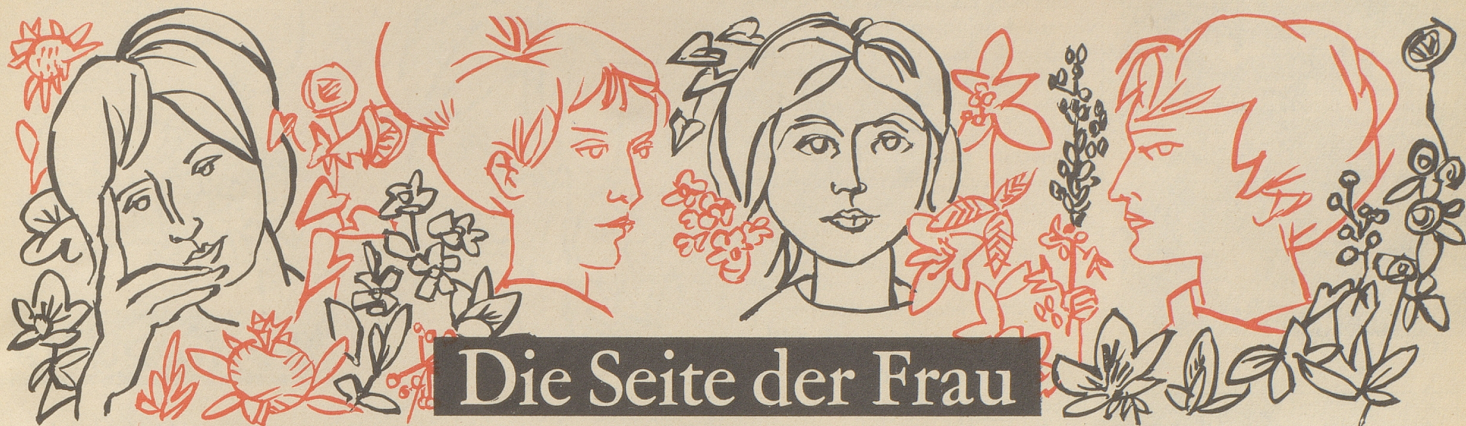
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Teen-ager-Schiedsgericht

Es wurde, für die Schulen zahlreicher Städte, zusammengestellt von einer großen, amerikanischen Zeitschrift, und zwar ist es ein «Schiedsgericht» oder, besser, eine Beratungs- oder Schlichtungsstelle, wo sich Teen-agers bei ihren Altersgenossen Rat holen können.

Das ist keine schlechte Idee, denn die Psychologen haben herausgefunden (was wir einfachere Menschen auch schon manchmal ahnten), daß Junge sich von ihresgleichen bedeutend leichter beeinflussen lassen, als von uns Alten, die wir ja ohnehin nur eine ganz zeitweilige und dubiose bis lächerliche Funktion auf Erden haben.

Da fragt nun also ein sechzehnjähriges Mädchen (es handelt sich bei «Richtern» und Ratsuchenden wie gesagt um 13–17-Jährige), was seine Altersgenossen von seiner Situation hielten: «Meine Eltern schreiben mir vor, wann ich von einem Rendezvous oder einer Party heimzukommen habe. Die vorgeschriebene Zeit ist Mitternacht, sofern ich am andern Tag nicht in die Schule muß. Wenn ich aber das Haus verlassen habe, legen meine Eltern sich friedlich schlafen, und wenn sie mich am andern Morgen fragen, wann ich heimgekommen sei, sage ich natürlich, um 12 Uhr. Ich weiß, daß das nicht sehr ehrlich ist, aber fast alle meine Bekannten dürfen länger fortbleiben.»

Darauf antworten die jugendlichen Berater:

«Triff doch mit deinen Eltern eine vernünftige Vereinbarung, daß sie Dich länger ausbleiben lassen, und halte dich dann dafür aber auch wirklich an die vorgeschriebene Zeit. Wenn sie nämlich eines Tages entdecken, daß Du sie anschwinndest, lassen sie Dich vielleicht gar nicht mehr ausgehen, wer weiß!» Und ein anderer sagt sehr ernst:

«Allerdings! Wenn Deine Eltern

einfach ins Bett gehen, während Du aus bist, dürfen sie sich nicht wundern, wenn du sie anschwinndest. Sie haben ein riesiges Vertrauen in Dich. Wenn sie Dich aber erwischen, wird es wohl mit diesem Vertrauen Schluß sein.» Und ein drittes Mitglied:

«Wenn Du Deine Eltern anlügen mußt, ist etwas nicht in Ordnung. Mir scheint, sie lassen Dir zuviel Verantwortung, und Du mißbrauchst ihr Vertrauen. Dies ist ein Zeichen, daß Du für Dein Alter zu unreif bist. Sie sollten Dir vor-

schreiben, um zehn zu Hause zu sein, und dann sollten sie aber so lange aufbleiben.»

Nun, das sind ganz vernünftige Ansichten, außer daß natürlich die Eltern im Unrecht sind, weil sie 1. dem Kinde nach dessen Meinung eine zu frühe Stunde vorschreiben, und

2. nach Meinung des Gerichtes zu vertrauensvoll sind, und die Heimkommenszeit a) zu früh, b) zu spät ansetzen.

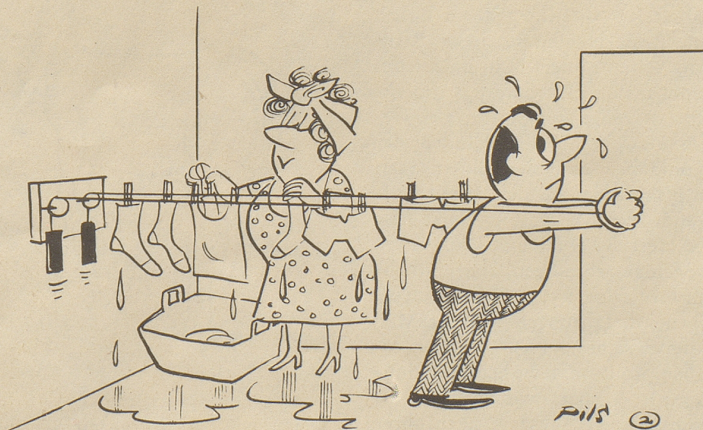
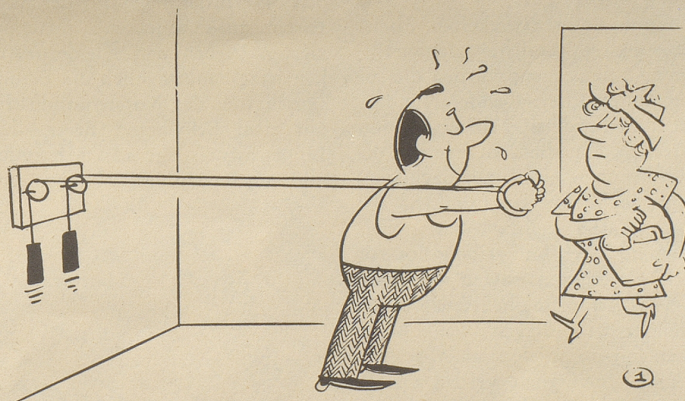
Aber zum Lügen darf man so ein Kind nicht zwingen, das gehört

sich nicht. Am besten wäre wohl, eine Ausgangsverlängerung bis 3 oder 4 Uhr morgens, die aber strikt kontrolliert wird, indem die Eltern bis zu dieser Stunde je nach Jahreszeit unter der Lampe oder am Fenster sitzen.

Eine weitere Anfrage bezieht sich auf das in den USA (und nachgerade auch bei uns) so lebenswichtige «steady going», das darin besteht, daß man einen «festen Freund» respektive eine «feste Freundin» hat, mit denen man regelmäßig ausgeht. Da lautet nun eine Anfrage:

«Ich bin jetzt seit einiger Zeit mit Jimmy, einem Buben aus meiner Klasse, gegangen, aber da ist ein anderer, mit dem ich viel lieber gehen würde. Da ich aber immer mit Jimmy ausgehe, denken jetzt alle, wir gingen «steady». Wie kann ich das vermeiden? Ich möchte vor allem nicht, daß der andere glaubt, ich gehe mit Jimmy «steady», denn dann habe ich ja mit ihm, dem andern, keine Chancen mehr. Wie kann ich weiter mit ihm ausgehen, ohne daß meine Freunde und Freundinnen glauben, er sei der Auserwählte? Wie kann ich sie davon überzeugen, daß dies nicht der Fall ist, ohne daß man mich für unseriös hält?»

Das Schiedsgericht klärt das Mädchen zuerst darüber auf, sein Fall sei «äußerst häufig». Das beste sei, seine Freundinnen davon zu überzeugen, daß das mit dem Jimmy nicht fürs Leben sei. «Die erzählen es dann schon allen andern, und besonders den Buben weiter.» Und ein anderer, gar nicht so übler Ratsschlag lautet: «Laß dich nicht von den Leuten beirren, die glauben, ein Mädchen, das mit verschiedenen Buben ausgeht, sei unseriös. Im Gegenteil, je mehr Bekannte es hat, je mehr Buben es kennt, desto besser wird es sich später seinen Ehepartner richtig auswählen können.» Man sieht, so mit einigen Einschränkungen sind diese Entscheide der Gleichaltrigen auch nicht viel



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Wilhelm Lichtenberg

Angenehme Zeitgenossen

35 Versuche, die Menschen
nicht ernst zu nehmen

«Die heiteren Geschichten ent-
behren auch nicht eines gewis-
sen hintergründigen Ernstes, der
den Leser zur Besinnlichkeit an-
regt.»

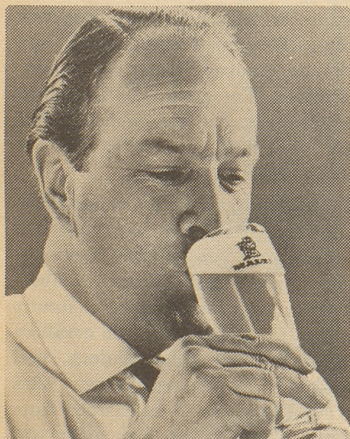
Nationalzeitung

«Köstlich, überraschend sind
oft seine Pointen, erfrischend
ist seine Selbstironie.»

Der Landbote

168 Seiten Fr. 10.-

In allen Buchhandlungen er-
hältlich



Als Durstlöscher

ist Bier unübertroffen.
aber es ist nicht der Alkohol
der den Durst löscht.
sondern das Bier. darum

MALTI

das gute Bier ohne Alkohol

schlechter, als das, was die meisten
Eltern den Jungen sagen könnten.
Und außerdem haben sie mit den
elterlichen Ratschlägen das Resul-
tat gemeinsam, daß sie wohl fast
ebensowenig befolgt werden.
Immerhin scheinen die heutigen
Teen-agers ein problemreicheres Le-
ben zu haben, als wir seinerzeit.
Wir brauchten kein Schiedsgericht.
Obwohl wir doch auch Schätze
hatten. Es ergab sich offenbar da-
mals noch vieles von selber.

Bethli

Für und gegen die Bestätigungswahlen

der Lehrer ist bei mir noch aller-
hand eingegangen. Das Thema läßt
sich aber auf dieser Seite nicht ein-
gehend behandeln. Es handelt sich
da in erster Linie um den Gegen-
satz zwischen reiner und repräsen-
tativer Demokratie, das heißt, zwis-
chen Kantonen, wo die Behörden,
und solchen wo das Volk die Lehr-
er wählt. Und die letzteren Kanto-
ne sind soviel ich weiß in der
großen Minderzahl. Es ist also wohl
ein mehr lokales Problem, und es
wäre Sache der Einwohner der be-
treffenden Kantone, eine Verfas-
sungsänderung anzustreben, falls sie
mit den bisherigen Zuständen un-
zufrieden sind.

B.

Aufforderung zur Bescheidenheit

Um uns unterentwickelten Eltern
bei unseren Erziehungsschwierig-
keiten beizustehen, wurden die so-
genannten «Elternabende» erfunden.
Solche Abende sind sicher gut und
nützlich, vor allem solange sich die
Diskussionen jeweils auf Sachliches
und Fachliches beschränken. Bei
Bubenklassen geht die Sache meis-
tens nüchtern und reibungslos vor
sich – wenigstens soweit ich es aus
eigener Erfahrung beurteilen kann.
Heikler wird es erst, wenn Mäd-
chen mit im Spiele sind. Mit schö-
ner Regelmäßigkeit werden wir El-
tern an solchen Zusammenkünften
jedesmal von neuem ermahnt, wir
sollten doch unsere Töchter «zur
Bescheidenheit in der Kleidung»
anhalten. (Gottlob haben Buben
eine Beeinflussung in dieser Rich-
tung selten nötig.) Man macht uns
dann gewöhnlich darauf aufmerk-
sam, es zeuge von «unsozialer Ge-
sinnung», wenn die Kinder der
Wohlhabenden besser gekleidet sei-
en als andere, die sich diesen Auf-
wand nicht leisten können. Also
die Herren Lehrer und Professoren
mögen entschuldigen, aber da habe
ich im Verlaufe einiger Jahre meine
eigenen Erfahrungen gemacht. Man
könnte seine blauen Wunder er-
leben, wollte man die heutige Schul-
jugend – genau wie übrigens die
Erwachsenen auch! – nach ihrer

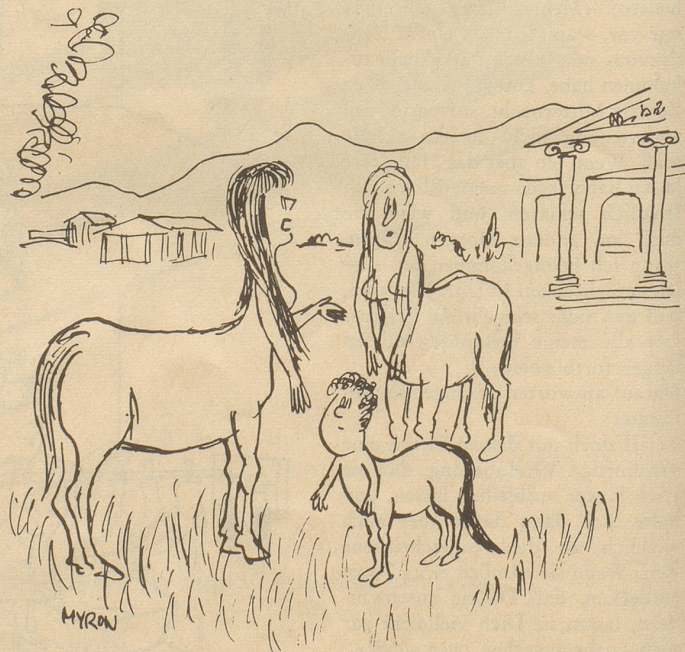


äußeren Erscheinung und Aufma-
chung beurteilen. Das «soziale Mi-
lieu» – was immer man darunter
verstehen mag – spielt dabei kaum
eine Rolle. Ich spreche da allerdings
von städtischen Verhältnissen; auf
dem Land liegen die Dinge ver-
mutlich anders. Zudem gilt es ja
bekanntlich gerade bei uns in der
Schweiz vor allem in begüterten
Kreisen als höchst unfein, wenn
man alles, was man hat, an den
«Hintern» hängt. Max Frisch hat
wohl nicht ohne Grund den Aus-
spruch getan: «Der Fehler der
Schweiz ist der Größenwahn auf
die Bescheidenheit.»

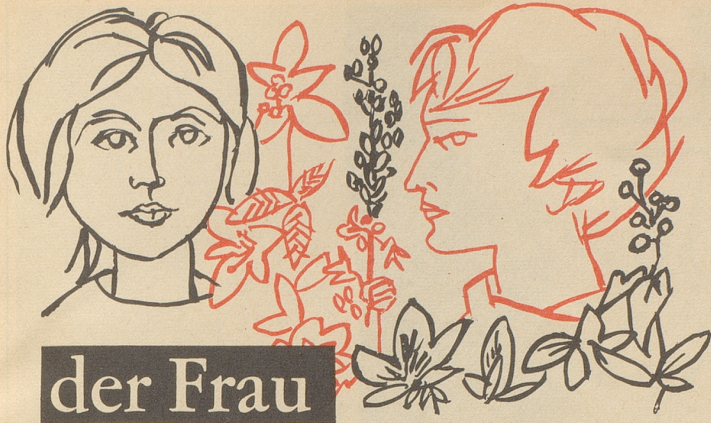
Während sich also der «Aufruf zur
Bescheidenheit» wie ein roter Fa-
den durch alle Elternabende der
Volksschulzeit hindurchzieht, wer-
den die Forderungen auf der Mit-
telschulstufe bedeutend differen-
zierter. Neben den Kleidern ste-
hen jetzt hauptsächlich die Errun-
genschaften der Kosmetikindustrie
auf dem Schwarzen Brett. Der
Lippenstift ist geradezu harmlos
und wird geduldet, wie man uns

erstaunten Eltern letztthin erklärte.
Nun – ich frage mich, gegen was
wohl die nächste Lehrergeneration
kämpfen wird? Gleicht diese ewige
Fehde nicht ein wenig dem Kampf
des Don Quijote mit den Wind-
mühlen? Jedenfalls wäre es zu mei-
ner eigenen Mittelschulzeit selbst
der Kaltblütigsten nicht im Traume
eingefallen, einem Lehrer im Schul-
zimmer mit geschminkten Lippen
gegenüberzutreten. Es ist mir des-
halb einfach nicht ganz klar, was
die ständigen Ermahnungen an uns
geplagte Eltern eigentlich nützen
sollen. Wäre es nicht viel wirk-
samer, die Lehrer würden solche
aufgetakelte Wesen – falls diese
wirklich jemanden stören – einfach
wieder nach Hause schicken? Mit-
telschulen sind ja freiwillig, und
Anwärter gibt es genug, wie man
uns jedenfalls immer wieder ver-
sichert. Gestrenge Eltern sind näm-
lich heute ebensowenig gefragt, wie
gestrenge Lehrer. Man möge uns
deshalb bitte nicht immer die Rolle
des bösen Wachthundes zuschie-
ben!

Gritli



«Die Augen hat er von mir — aber der Schwanz ist ganz vom Vater.»



der Frau

Wer ist das eigentlich?

«Wer ist das, Muetti, wer ist das, die Helvetia?» So fragte meine kleine Tochter. Und weil ich gerade beschäftigt war und diese Frage einer Vierjährigen mich recht kompliziert dünkte, sagte ich: «Geh, frag deinen Großvater, der weiß es schon.» «Warum weiß er es», rief sie noch im Davontraben, «isch si öppe zuenim i d Schuel ggange?» Doch sie wartete nicht auf meine unzulängliche Antwort und war schon fort, als mir etwas einfiel, das allerdings nicht gerade für die Ohren eines vierjährigen Kindes bestimmt war. Eine kecke Schauspielerin hatte es gesagt, vor vielen Jahren, auf der Bühne des Cabaret Cornichon: «D Helvetia isch alben es eifachs Meitli gsy, aber jitz wott si nume no outofahre u Stückli frässe.» LG

Es ist (leider!) so lange her seit dem 'Cornichon'. Aber es stimmt mehr als je, nur daß jetzt anstelle der bescheidenen 'Stückli' 'Kaviar' stehen sollte. Schließlich haben wir es gottlob vorwärtsgebracht. B.

In Natura

In den Vereinigten Staaten gibt es – wie ja auch in Frankreich und Italien und anderswo – eine größere Anzahl Autorouten, für deren Benutzung man bei der Einfahrt bezahlen muß. (Apropos: das scheint mir die vernünftigste aller Lösungen, nämlich, daß die Leute zahlen, ob Eingeborne oder Ausländer, die etwas von einer Autostrada haben. Und wenn man grad die Verfassung ein bißchen ändern müßte. Darum kommt man ja nicht ewig herum, nicht wahr?)

Also, unter den Autorouten in den USA hat es solche, die den Tarif auch «in natura» entgegennehmen, wenn jemand grad kein Geld bei sich hat. Das anstelle der Gebühr abzugebende Objekt muß ungefähr den entsprechenden Wert aufweisen. Die Regierung des betreffenden Staates aber führt von Zeit zu Zeit eine öffentliche Versteigerung

durch für Gegenstände, mit denen sie selber nicht viel anfangen kann. Da hat es Taschenlampen, Füllfedern und Kugelschreiber, Feuerzeuge, billige Schmuckstücke, Lippenstifte usw., die man wohlfeil erwerben kann.

Epilog zur Teuerungs-Diskussion

Teuerung und Teuerungsbekämpfung und wie es dazu gekommen ist und was nun dagegen getan werden muß ... wenn ich all dies Zeug in den Zeitungen lese, bis mir sturm wird, und ich mich frage, was wohl hinter dem ganzen Wirbel steckt, so finde ich als Antwort nichts besseres, als was einmal Goethes Mutter geschrieben hat, «nichts anders als was einmahl ein Cardinahl dem Pabst, der ganz erstaunt / weil er in der größten stille in seinem Kloster gelebt hatte / über die Menschen, die er am Tage seiner Erhöhung vor sich sah, antwortete, als der Pabst ihn fragte: wovon leben diese alle? – Ihre Heiligkeit, sie bescheißen einander.» Ly



naturein hochkonzentriert haltbar

aus dem Extrakt junger, eben entfalteter Birkenblätter, Zitronen und echtem Rohrzucker

- zur Überwindung der Wintermüdigkeit bei mangelhafter Säfte-Zirkulation
 - zur Hebung und Erneuerung der körpereigenen Vitalkräfte
 - zur Stärkung und Belebung des gesamten Stoffwechsels
- erfrischend, wohlschmeckend und anregend.
- Kurflasche Fr. 9.15 200 cc Fr. 3.80
- Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten

WELEDA & ARLESHEIM

Kleinigkeiten

«Ich habe einen Freund», erzählt ein etwas neidvoller, junger Mann, «– also der ist der größte Don Juan, den man sich vorstellen kann. Er hat ein großes Adreßbuch mit Namen von lauter bildhübschen Mädchen. Die hat er in alphabetischer Reihenfolge eingetragen, und stellen sie sich vor, an 149. Stelle steht ein Mädchen namens Anna Ackermann!»

*

Die Exkaiserin Soraya, deren publicityfeindliche Haltung uns allen ja längst bekannt ist, hat beschlossen, für ihr erstes Auftreten als Filmstar ein Pseudonym zu wählen. Sie wird sich Soraya Esfandiari nennen. Was läge näher, da es sich ja da um ihren Mädchennamen handelt?

*

In Japan haben sie soeben neue Tinten lanciert, nämlich parfümierte. Natürlich sind sie nicht für Firmenkorrespondenzen gemeint, sondern mehr für private. Für die Frauen gibt es sie parfümiert mit Veilchen, Rosen und Heliotrop. Für die Männer – eigentlich nicht minder süß – mit Nelken, Sweet peas, Flieder – und, für die, die die Kosten nicht scheuen, das etwas teurere Tabak Blond.

*

In einer großen Berliner Morgenzeitung: «Vegetarier, blond, 34, sucht Bekanntschaft zwecks Heirat mit Vegetarierin, dunkel, nicht über 25.»

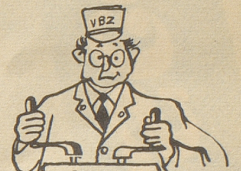
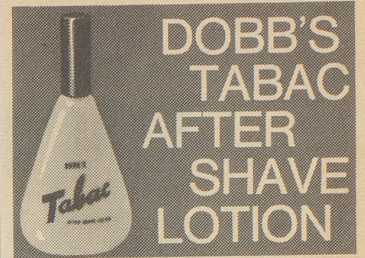
*

Kürzlich stand in den Londoner 'Times' folgende Annonce:

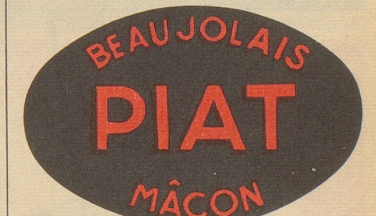
«Arzt mit ständigen Parkierungsschwierigkeiten, sucht irgend eine beliebige, kleine Anstellung bei irgendeiner Gesandtschaft, damit er an seinem Wagen 'Corps Diplomatique' anbringen und endlich seine Patienten ohne unverhältnismäßigen Zeitverlust und Anstände mit der Polizei besuchen kann.»

Wer könnte ihm diesen Wunsch nicht nachfühlen? Es wäre ja fast ebenso wichtig, daß ein Arzt rasch parkieren kann, wie ein Diplomat.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



Der Wagenführer Friedrich Stramm will nicht so blau sein wie das Tram, er löscht den Durst und holt sich Kraft mit einem feinen FREMO-Saft.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.